



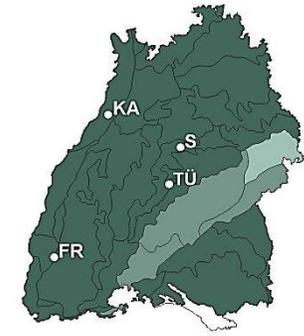
Pseudogley-Parabraunerde auf Rotlehm – Reste eines Tropenbodens auf der kühlen Ostalb

Um die Entwicklung dieses Bodens zu verstehen, muss man den Blick zurück in die Erdgeschichte richten. Im Jura der Ostalb finden sich in den Oberen Felsenkalken zahlreiche Kieselknollen. Während der Kreide und des Tertiärs war die heutige Schwäbische Alb schon Festland. Im damals tropischen bis subtropischen Klima kam es über Millionen von Jahre zu einer intensiven Gesteinsverwitterung und Bodenbildung.

So wurden mächtige Kalksteinschichten durch die Niederschläge aufgelöst. Dabei reicherten sich die verwitterungsresistenten Feuersteine an. Als Feinboden sammelte sich der Ton- und Eisenanteil der Kalksteine. Für die Bildung des Rotlehms (Ferrallit) war aber noch eine weitere Stufe der Verwitterung nötig. Dadurch wurde auch ein Teil der Silikate gelöst und ausgewaschen oder zu Kaolinit umgebaut. Die leuchtend rote Farbe stammt vom eisenhaltigen Hämatit und ist ebenfalls ein Merkmal der Böden warmer Klimazonen.

Die nacheiszeitliche, junge Bodenbildung hat sich in einer steinig-lehmigen Fließerde entwickelt. Es ist eine braun gefärbte, durch Tonverlagerung in den Unterboden sowie schwache Staunässe geprägte Pseudogley-Parabraunerde.

Die Mächtigkeit dieser Verwitterungsdecken beträgt immer noch bis über 30 m. Sie haben sich in großen Karstsenken gesammelt und bilden heute Teile der Bodendecke der Albhochfläche von Albuch und Härtsfeld.



Lage des Bodenprofils

Landkreis: Ostalbkreis

Gemeinde: Aalen

TK25: 7126 Aalen

R/H-Werte: 3584700 / 5415170



Blick über das Kochertal bei Aalen auf den Albtrauf und die Albhochfläche

Der Albtrauf folgt westlich von Aalen einer Verwerfung in der Erdkruste, dem sog. „Schwäbischen Lineament“. Östlich des Kochers endet diese Linie, der Albtrauf biegt ab und verläuft über mehrere Kilometer nach Norden.

Im Albvorland bei Aalen sind mit den Goldshöfer Sanden noch die Ablagerungen des bis ins Altpleistozän bestehenden Flusssystemes der Urbrenz erhalten. Über den Kocher-Brenz-Einschnitt erfolgte damals die Entwässerung noch zur Donau hin.

Das Kochertal ist auch die Grenze zwischen dem Albuch im Westen und dem östlich gelegenen Härtsfeld. In beiden Landschaftsteilen sind die Kalksteine des Weißen Juras z. T. mit Feuersteinschutt und -lehmen überdeckt.

